Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 6-7

Artikel: Tierische Sentenzen
Autor: Weingartner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913329

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bello post mortem

Vladimir Kazanevsky

Ein Hundeherz weint

Ich hätte es wissen müssen! Immer wenn er mich **alter Junge** nennt, wirds ernst. Aber an diesem Nachmittag, in dem herrlichen Laub, das auf dem Boden lag und in dem so viele Gerüche waren, war ich vor Freude ganz verrückt und dachte nicht darüber nach, was es bedeutet, wenn Herrchen sagt, er heiratet.

Und dann zog sie ein.

«Igittigitt!», sagte sie gleich zu den wunderbaren alten Hausschuhen, an denen ich ein halbes Hundeleben lang herumgeleckt und gekaut hatte, und warf sie weg. Natürlich versuchte ich, den Beutel, in den sie diese Schätze geworfen hatte, zu zerbeissen, aber das war gar nicht so leicht. Und dann kamen auch schon die Männer, die den Beutel in ihr grosses Auto warfen, und ich blieb mit grossem Schmerz zurück. Einen solchen Verlust kann ein Mensch ja gar nicht ermessen.

Am Abend war alles zunächst wie immer. Nachdem Herrchen von der Arbeit nach Hause gekommen war, machten wir unsere Runde im Wald. Ich wollte gerade den Weg zum Weiher einschlagen, in dem ich so gerne plansche, da pfiff er mich zurück und sagte, dass wir unsere Route abkürzen müssten, weil Frauchen mit dem Essen warte.

Als ich es mir dann beim Fernsehen so schön gemütlich auf der Couch machen wollte, war sie entsetzt. Ein Hund gehöre nicht auf die Couch und sie könnte es nicht ausstehen, überall die Hundehaare wegsaugen zu müssen. Und ausserdem hätte ich doch so ein schönes Körbchen, meinte sie noch versöhnlich und kraulte mich, was ich sehr gerne habe, aber nicht von ihr.

Und sie stinkt auch noch, ganz schrecklich. Immer wenn sie aus dem Bad kommt, verschwinde ich schnell, denn ihr Geruch tut mir in der Nase weh.

Dann kam die Nacht, und da wurde mir endgültig klar, was Heiraten bedeutet.

«Ein Hund gehört nicht in das Schlafzimmer!», war die nächste Schreckensnachricht. Ich, der in vielen Jahren viele schöne Nächte auf dem Teppich vor Herrchens Bett geträumt hatte, zugegeben, hin und wieder auch auf dem Bett, immer wenn Herrchen beim Stamm gewesen war, und nicht mehr alles so genau mitbekam. Ich wurde ausgeschlossen.

Natürlich hat er meinen Blick am nächsten Morgen verstanden. **«Ja, alter Junge, wir müssen uns da wohl ein bisschen umstellen»**, sagte er, aber er sah nicht fröhlich dabei aus.

Und ich bin sehr unglücklich, weil ich nicht weiss, wie lange Heiraten dauert, und wann wir endlich wieder alleine sind, nur Herrchen und ich und die vielen schönen Gerüche.

Renate Gerlach

Tierisch Palindromisches

Pferd, Pony & Co.: **REITTIER**.
Ausnahme-Rindvieh: **REITSTIER**.
Exotisches Exkrement: **GNUDUNG**.
Prädestiniertes Wappentier für US-Raumfahrtbehörde: **NASAFASAN**.
Kriminalfall im Orient:
DROMEDAR ADE – MORD?

Jörg Kröber

Tierische Sentenzen

+++++ Philipp braucht keinen Kanarienvogel: Er twittert selber. +++++ Am sichersten fühle ich mich auf der Fliegenklappe, meint die Fliege. +++++ Lieber E als O, sagte sie und entschied

Ins Gras gebissen

Bettina Bexte

sich gegen den Ochsen. +++++ Mein Mann, sagte die Frau, ist ein tierisch Fabelwesen, überaus rare Spezies: ein Bärtiger. +++++ Einmal nur möchte ich richtig krähen, sagte der Wasserhahn und tropfte weiter. +++++ Wenn sie aus mir einen Elefanten machen würden, sagte die Mücke, müssten sie um ihr Porzellan fürchten. +++++ Der Hundehalter hat den Hundeblick. Der Opportunist hält sich ein Chamäleon.

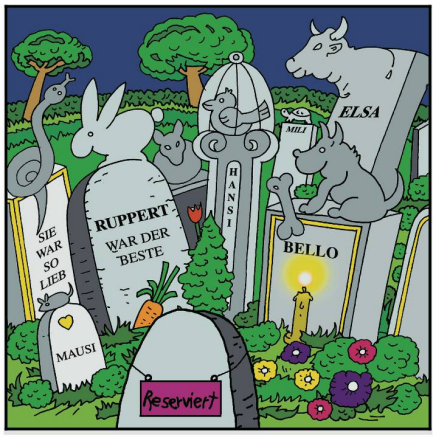
Peter Weingartner

«Fifi»

Martha umsorgte lebenslang ihre Familie, zog vier Kinder gross und sparte das Geld, so gut es ging. Zum Schluss pflegte sie ihren todkranken Mann. Allein, denn keines der erwachsenen Kinder liess sich je blicken. Jetzt, im Alter von 82 Jahren, blieben ihr nur die Mietwohnung, der alte Fernseher, der Gang zum Grab ihres Mannes und die Einsamkeit.

Das alles würde sich nun tatsächlich sehr traurig anhören, hätte sie nicht «Fifi» gehabt. Ein kleines Hundewesen, welches ihr überall hin folgte und ihr ganz persönlicher Seelenschmeichler war. Martha goutierte diese Zuneigung mit allen ihr möglichen Mitteln. Jede Woche, beim Einkaufen, stand sie als Erstes vor den unendlichen Regalen mit Tierfutter und las mit aufgesetzter dicker Brille alle Einzelheiten der Zutaten. Erst als sie das gesündeste Futter gefunden hatte, nickte sie zufrieden zum «Fifi» und versprach ihm ein opulentes Mahl.

Danach kaufte sie das Allernötigste für sich selbst ein und so war im Warenkorb, ausser Hundefutter nämlich, keine Spur von Luxus zu sehen. Einmal im Monat, wenn die Rente kam, war der grosse Tag.



Sie sprach feierlich «Fifi» an, band ihm das schönste Halsband um und ging mit ihm in den Hundesalon. Dort erwartete «Fifi» das volle Programm. Von der Schur über das Waschen, Krallenschneiden bis zum Drüsenleeren. Nach dieser Prozedur folgte der Gang zum Tierarzt, danach der auf die Promenade der Stadt und zum obligaten Kaffee, um sich sehen zu lassen. Dies war Marthas und «Fifis» grosser Tag.

Doch Marthas Tierliebe ging viel weiter. Sie schloss eine Versicherungspolice und Krankenkasse für «Fifi» ab, und sie setzte ein Testament auf, in dem sie «Fifi» als alleinigen Erben einsetzte. Darüber hinaus kaufte Martha von ihrem knappen Geld einen Grabplatz für «Fifi» auf dem Tierfriedhof, so für alle Fälle.

Nun, wer jetzt einwenden mag, das alles sei entschieden zu viel des Guten und so eine Geschichte ist Kitsch in Reinkultur, dem sei Folgendes gesagt: Im hohen Alter zählen andere Werte. Entweder man hat einen «Fifi» zu Hause oder man wird selbst zum «Haustier» im Altersheim. Die Wahl steht jedermann frei.

Ludek Ludwig Hava